

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Diana-Bad** Irisch-röm. Bad. **Bürgerwiese 22**  
Einzig Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.  
Postfachnummer: 25241.

Geschäftliche und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Pfeiffer & Neidhardt in Dresden.

**Bezugs-Gebühr** Vierteljährlich in Dresden bei einmaliger Zahlung (an Conto- und Konten nur einmal) 2,85 M., | **Anzeigen-Preise.** Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 30 Pf., Werbegeld und Anzeigen in Nummern nach Conto- und Konten nur 2,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 30 Pf., Werbegeld und Anzeigen in Nummern nach Conto- und Konten nur 2,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). — Anzeigen für die ersten 10 Zeilen. — Anzeigen für die ersten 10 Zeilen. — Anzeigen für die ersten 10 Zeilen.

**Uhren** **SMY Dresden** **Ketten**  
Moritzstr. 10, Ecke König Joh. Str.  
Größte Auswahl feiner Neuheiten.  
Billigste Preise. **Gold-** **waren**

Dresdner  
**Feldschlösschen-Lager**  
bleibt unübertroffen!

**Kunstaussstellung Emil Richter**  
Prager Straße.  
Dezember-Ausstellung:  
**DRESDNER KUNST**  
Hervorragende Werke erster Künstler.

## Bulgarische Erfolge über die Engländer.

Fortsetzung der Verfolgungskämpfe südlich der montenegrinischen Nordgrenze. — Schwere italienische Verluste bei erfolglosen Angriffen auf dem Monte Vies. — Kritische Zustände in Rußland. — Spaniens Neutralität.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlanbart den 10. Dezember:

#### Russischer Kriegshauptlag.

Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe. Sonst Ruhe an der Front.

#### Italienischer Kriegshauptlag.

An der kustenländischen Front herrsche gettern, von Artilleriefeuer und kleineren Unternehmungen abgesehen, Ruhe. Die Tätigkeit des Feindes vor den bestbesetzten Höhen von Kardovo und Misa hält an. Nachmittags griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Vies und wies sich davon (zwischen Chiesi und Conocil) an. Sie wurde unter schweren Verlusten vollständig zurückgeschlagen.

#### Südböhmischer Kriegshauptlag.

Südblich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgesetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (W. T. B.) o. Söfer, Feldmarschallleutnant.

### Wilson's Botschaft.

Mit größerer Spannung als sonst hat man in Amerika dieses Mal der Eröffnung des Kongresses entgegengeesehen. Von Seiten der Regierung war die Verstärkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande angeordnet worden, wogegen Wilson's früherer Freund und Parteigenosse Bryan von vornherein schärfen Einspruch erhoben und damit innerhalb der demokratischen Partei eine Scheidung der Geister veranlaßt hatte. Die jüngsten Anträge, die mit der Eigenart der amtlichen Neutralitätspolitik nicht einverstanden waren und deren Meinung in dem Ergebnis einiger Wahlen ungewollt zum Ausdruck gekommen ist, stellten eine Reihe von Interpellationen und Anträgen in Aussicht, die der bisherigen Praxis der unbeschränkten Waffen- und Munitionsausfuhr der Vereinigten Staaten nach den Ländern des Blerverbandes ein Ende machen sollten. Wilson's Anhänger endlich, die vorläufig im Kongress und auch im Lande in der überwiegenen Mehrheit sind, scheinen von der lebigen Lagung nichts mehr und nichts weniger zu erhoffen als eine Entscheidung über Krieg und Frieden schlechthin. Wenigstens suchen einige Blätter dieser Richtung in merkwürdiger Verkennung der Stellung Amerikas in der Welt den Anschein zu erwecken, als ob es nur der Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten bedürfte, um dem Krieg in Europa ein Ende zu machen. Es erübrigt sich, auf diesen Aeußerungen eines krankhaft überipannten nationalen Selbstgefähls Stellung zu nehmen, sicher ist, daß Wilson selbst an solche Möglichkeiten nicht glaubt und vorläufig wenigstens nicht die Absicht hat, sich mit den europäischen Angelegenheiten eingehender zu befassen als bisher. Der Krieg ist für Amerika ein glänzendes Geschäft. In dem Bericht der „Citizens National Bank“ wird gesagt, gerade jetzt fange Amerika an, den Nutzen (!) des europäischen Krieges zu verspüren und dieser Nutzen werde sich in der nächsten Zeit noch vergrößern, und zwar schneller als bisher. Der Chef der Abteilung für In- und Auslandshandel im Washingtoner Handelsministerium Mr. Pratt aber sagte in einem amtlichen Bericht, Amerika werde nach dem Kriege einen Riesennachschub in Europa finden. Er erwähnt die amerikanischen Geschäftsleute, sich darauf vorzubereiten, und deutet zwischen den Zeilen an, daß es für die Amerikaner nur erwünscht sein könne, wenn in Europa alle Hilfsquellen möglichst erschöpft würden. Sieht man ab von den Amerikanern deutscher und irischer Abstammung, die ihr Vaterland noch nicht ganz vergessen haben, so spricht aus diesen und anderen Zeugnissen der ganzen amerikanischen Gesellschaft die Tatsache: Nur die Deutschen und Iren in Amerika bemühen sich ernstlich, wenn nicht um den Frieden, so doch

um eine aufrichtige und unparteiische Neutralitätspolitik der amerikanischen Regierung. Weides ist dem amerikanischen Geschäft nicht untrüglich und erklärt zur Genüge die geringe Sympathie, die heute den Deutschen und Iren drüben von ihren Mitbürgern entgegengebracht wird.

Man muß diese inneren Verhältnisse in den Vereinigten Staaten berücksichtigen, wenn man den inneren Grund finden will für die heftigen Angriffe, die Wilson in der letzten Zeit wiederholt, ganz besonders aber in seiner Botschaft an den Kongress, gerichtet hat. Das Geschäft, das Money-Making, geht dem Amerikaner über alles, wer ihn hierin hört, wer ihm, sei es auch aus den edelsten Motiven, seinen Gewinn beschneiden will, ist sozusagen ein Lump. Präsident Wilson hat kürzlich in Newyork eine Rede gehalten, in der er sich sehr heftig gegen die Leute wandte, die fremde Sympathien ausgesprochen hätten. Es sei Zeit, diese Leute zur Rechenschaft zu ziehen. Folgender Beifall lobte dieses Wort, von dem jeder wußte, wem es galt. Dieser Beifall hat vermutlich den Präsidenten ermutigt, dasselbe Wort in der Botschaft an die Kongressmitglieder weiterauszusprechen. Er wendet sich gegen die „Umtriebe und Verschwörungen“ innerhalb der Vereinigten Staaten, beschuldigt die Leute, die unter „fremder Flagge geboren und in der Union naturalisiert worden“ seien, der Treulosigkeit gegen ihr augeiters Vaterland, macht sie verantwortlich für die Unglücksfälle in den amerikanischen Munitionsfabriken und meint, „solche von Leidenschaft und Treulosigkeit erfüllte anarchische Kreaturen müßten vernichtet werden“. Wir haben zwar bisher von der Botschaft Wilson's nur einen neuterischen Auszug, so viel scheint aber doch sicher zu sein, daß Wilson mit diesen Worten die Deutschen, Amerikaner, von denen er früher schon verächtlich als den „Amerikanern mit dem Wundschrei“ gesprochen hat, gemeint und gegen sie den unbewiesenen Vorwurf anarchischer Anschläge erhoben hat. Weil die Amerikaner deutscher Abstammung beim Kriegsausbruch aus ihrem Herzen keine Mordgrube machten, weil die altenglische Liebe zum alten Vaterlande wieder neu emporgestiegen ist und sie mit ihren Gefühlen ebensowenig hinter dem Berge halten wie ihre Mitbürger englischer Abstammung, weil sie eine andere, weniger einseitige Auffassung der Neutralitätspflichten der Vereinigten Staaten haben, müssen sie sich von dem Oberhaupt der Union trennen und anarchische Kreaturen hießen lassen. Denn daß sie und nur sie gemeint sind, darüber kann es keinen Zweifel geben, nachdem der Präsident mehr als einmal durch die Tat bewiesen hat, auf welcher Seite er mit seinen Sympathien steht. So bitter aber die Gefühle sind, die diese Botschaft Wilson's in Deutschland wahgerufen hat, so unerhört wie es finden müssen, daß treue Bürger der Union, die hundertfältig ihre Anhänglichkeit zu ihrem neuen Vaterlande durch die Tat bewiesen und nicht das wenigste an der lebigen Bedeutung der Vereinigten Staaten bestritten haben, in der verabschiedeten Weise beschimpft werden, müssen wir es doch den Deutsch-Amerikanern und den Iren überlassen, zu der Botschaft Wilson's Stellung zu nehmen. Wir sind auch überzeugt, daß sie die rechte Antwort darauf finden werden. Für uns hat dieser Teil von Wilson's Botschaft nur psychologisches Interesse, insofern uns dadurch aufs neue gezeigt wird, was wir von Wilson's Neutralitätspolitik zu erwarten haben. Für sie ist eben einzig und allein maßgebend die Bilanz des amerikanischen Handels. Das mag in amerikanischem Sinne eine gute Politik genannt werden, ob sie durch die moralisierenden Phrasen der amerikanischen Regierung noch besser wird, ist Befähigung und hat mit praktischer Politik schließlich wenig zu tun.

Von politischem Interesse ist aber die Erweiterung der Monroe-Doktrin, die Präsident Wilson, den Spuren Roosevelts folgend, verkündet hat, und im Zusammenhang damit das ausgedehnte Rüstungsprogramm, das er dem Kongress zu unterbreiten gedenkt. Die Flotte soll erheblich verstärkt, das Meer um 400 000 Mann vermehrt werden — vorausgesetzt, daß die Werber einen entsprechenden Erfolg haben. Außerdem sei es erforderlich, daß die Vereinigten Staaten über eine große Handelsflotte verfügten, die sie benutzen, um „reich“ zu werden. Die Vereinigten

Staaten „reich“ zu machen, das ist das Hauptziel aus Wilson's politischem Bekenntnis. Wiederum: nach amerikanischer Auffassung eine gute Politik. Wenn dazu auch eine Kriegsflotte und ein stärkeres Heer nötig sind — weshalb nicht? „Speak softly, but carry a big stick“ — rede sanft, aber trage einen großen Stock, ist ein gesunder amerikanischer Grundsatz. Freilich kann sich auch einmal der Fall ereignen, daß man von dem großen Stock Gebrauch machen muß und die sanften Worte nicht mehr verlangen. Diesen Fall hat denn auch der Vorsitzende des Seereschiffbauausschusses im Kongress, Senator Chamberlain, vor kurzem geäußert und kam dabei ganz logisch zu dem Schluß, daß Japan eine sehr große Gefahr für Amerika bedeute und daß englisch-japanische Bündnis von England in der Absicht geschlossen worden sei, um im Falle möglicher Unstimmigkeiten einen Druck auf Amerika auszuüben. Man sieht, die Amerikaner haben, trotzdem sich gegenwärtig über sie ein reicher Goldstrom ergießt und Wilson mit Befriedigung die günstige Wirtschaftslage des Landes feststellen konnte, auch noch einige Sorgen. Daß England hiervon die Ursache ist, daß England für die „kommerzielle Unabhängigkeit“ des Landes die größte Gefahr bildet, darf vielleicht als ein Zeichen allwaltender Gerechtigkeit in der Geschichte angesehen werden.

b. Ein Teil der Newyorker Presse, vor allem die Beach-Blätter und die Zeitungen im Westen, beklagen die maßlose Form des präsidentlichen Angriffs in seiner Botschaft und seine „Politik der starken Hand“ gegen die Arrie, die deutsche Sympathien zu haben wagen, und nennen sie eine unverantwortliche Attacke für das Recht der freien Meinungsäußerung. Die deutsch-amerikanischen Blätter verurteilen, daß der Vorwurf der Vandalität überleben, den Wilson gegen die naturalisierten amerikanischen Bürger erhoben hat, durch nichts verächtlich ist. Nicht ein einziger Fall sei festgestellt worden, in dem naturalisierte Amerikaner in Anschläge verwickelt waren. — Die leitenden Kongressmitglieder verüben jetzt die Satze so darzustellen, als ob damit nur ein paar Verschwörer gemeint seien. So nennt Senator Willingham (Vermont) den Angriff Wilson's vollkommen unerschwerlich, und Senator Macomber (Dakota) verurteilt, der Präsident würde offenbar von anderen Gefühlsregungen beherriht sein, wenn die erwähnten Vorgänge an Stelle von Deutschland England betrafen, das den ganzen Vorrat des freien Munitionsbezuges genieße.

### Die bulgarisch-englischen Kämpfe.

b. Eine neuterische Sonderdepesche aus Saloniki vom 8. Dezember besagt, daß die bulgarischen Angriffe in den letzten Tagen ernster waren, als es zuerst schien. Die Bulgaren erhalten fortgesetzt neue Verstärkungen. Sie scheinen mit Artillerie vorzüglich ausgerüstet zu sein. Sie benutzen sie nach deutschem Beispiel, um die Stellung der Alliierten mit Geschossen zu überdichten, bevor sie zum Angriff vorgehen. Seit Sonntag ist die Hauptaufmerksamkeit der Bulgaren auf die englischen Linien gerichtet und infolge der Uebermacht der seindlichen Angriffe mühen die Engländer auf ihre Hauptlinien zurückzugehen. Stellenweise kam es zu Bajonettkämpfen. — Privatdepeschen aus Saloniki vom 9. Dezember berichten: An der britischen Front wurde gestern den ganzen Tag unaufhörlich gekämpft. Artilleriefeuer und Infanterieangriffe wechselten ab. Kleine bulgarische Abteilungen setzten ihren Vormarsch auch nach Einbruch der Nacht fort. Die Bulgaren scheinen sehr entschlossen zu sein, die englischen Linien zu durchbrechen. Diese sind jedoch gut besetzt und werden hartnäckig verteidigt. Im übrigen spielen sich diese Kämpfe in immer geringerer Entfernung von der griechischen Grenze ab, so daß die Frage der Haltung Griechenlands von Tag zu Tag heftiger wird.

Das englische Kriegskomitee teilte am Donnerstag mit: Die Bulgaren griffen am 6. Dezember nach heftiger Beschließung unsere Truppen westlich des Doiran-Sees an. An unsere vordersten Posten eingebrungene kleine bulgarische Abteilungen wurden sofort mit dem Bajonett vertrieben. Am 7. Dezember früh griffen die Bulgaren neuerlich an und vertrieben durch Uebermacht unsere Truppen aus den Stellungen. Im Schutze der Dunkelheit wurden die Truppen nach einer neuen Stellung zurückgenommen. Ueber unsere Verluste ist noch nichts bekannt. Am 8. Dezember gelang es den britischen Truppen, alle Angriffe abzuwehren. Am Abend wurden sie, um Anschluß an die allgemeine Front zu erhalten, nach den neuen Stellungen zurückgezogen. (W. D. W.)